Sonntag, 1. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 9969.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 30. Sept. Der Provinzial-Landtag der Provinz Preußen nahm in seiner heutigen Sitzung einstimmig eine Resolution an, welche erklärt, eine Aenderung des Gesetzes vom 7. Juli 1873, namentlich eine Hinausschiebung des Termins für den Wegfall der Eisenzölle würde die wirthschaftlichen Interessen der Provinz Preußen auf's Schwerste schädigen. Der Landtag richtet an die Staatsregierung die Bitte, dieselbe wolle bei dem Reichskanzleramte und bei dem Bundesrathe auf das Entschiedenste für die volle, unbedingte Ausführung jenes Gesetzes eintreten. Am Montag hält der Landtag keine Plenarsitzung. Die Petitionen wegen der Theilung der Provinz sind auf die Tagesordnung für Dienstag gesetzt.

Die Wahlbewegung in Preußen.

⌗ Berlin, 29. Sept.

Obwohl uns noch volle drei Wochen von den Urwahlen zum Landtage trennen, ist die Wahlbewegung doch schon eine recht lebendige, weit lebendiger als vor drei Jahren um dieselbe Zeit. Die ultramontane Partei organisirt sich allerdings im Stillen, die Wahlbewegung nach dieser Seite schlägt öffentlich nur Wellen in einzelnen wenigen Kreisen mit katholischer Bevölkerung, in denen das Wahlergebniß nach Erfahrungen bei den letzten Wahlen nicht von vornherein feststeht. Unter den Polen kämpft eine liberalere Richtung mit einer starr ultramontanen um die Mehrheit; den Deutschen gegenüber folgt dort am Wahltage selbst aber stets die Minderheit der Mehrheit.

Die Conservativen waren am frühesten auf dem Kampfplatz und trommeln jetzt am stärksten. Dies hat das Verdienst, auch die Liberalen frühzeitig überall wach zu machen. Die versuchte Maskirung in unpolitische „Steuer- und Wirthschaftsreformen" ist gänzlich mißglückt. Agrarier und Conservative agitiren überall mit denselben Personen und den gleichen Schlagwörtern. Dabei geht es so sinnlos schablonenhaft zu, daß man u. A. auch im Kreise Nordhausen (der durch den allerdings fortschrittlichen Großgrundbesitzer und anerkannten Landwirth Mühlenbeck vertreten wird) gegen die Liberalen den Vorwurf erhebt, ihre Vertreter seien Städter und Industrielle, verständen daher nicht die Bedürfnisse der Landwirthschaft und des platten Landes. Herr Perrot, der Verfasser der vom Fürsten Bismarck im Reichstag gebrandmarkten Kreuzzeitungs-Artikel, und Herr Niendorf, der Verleger dieser Artikel, schreiben in Gemeinschaft mit dem Verfasser des bekannten Hetzbuches gegen die Juden die conservativen Flugblätter, welche allerdings an demagogischer Hetzerei nichts zu wünschen lassen und massenhaft auf dem platten Lande colportirt werden. Wenn sich jetzt die conservativen Bestrebungen auf dem platten Lande bemerkbar machen, so ist dies aber weniger dieser Agitation selbst als ihrer Begünstigung durch die Landräthe, der Verwerthung des Regierungseinflusses für conservative Wahlen zuzuschreiben. Landraths-Candidaturen tauchen zahlreich auf und zwar diesmal sogar in Holstein. Auf eine bloße Zeitungsnotiz hin, daß ein liberaler Lehrer als Landtagscandidat auftreten werde, proclamirt sich in Flatow in Westpreußen sofort der Landrath vor versammeltem Kreistag als Wahlcandidat.

Von der freiconservativen Partei ist in der Wahlbewegung wenig zu merken. Der Gegensatz liberal oder conservativ beherrscht allerdings in zunehmender Schärfe die Wahlen. In dem Maße verlieren alle Mittelstellungen an Aussicht. Die Wähler auf der einen Seite wählen ebenso gern einen ganz echten Conservativen wie einen Freiconservativen, die Wähler auf der andern Seite durchweg ebensogern einen Fortschrittsmann wie einen Nationalliberalen. Darin liegt die Erklärung, daß die Mischmasch-Compromisse aus den letzten Wahlen auf einen Freiconservativen und einen Nationalliberalen sich aufzulösen beginnen (so sind beispielsweise in Kalbe-Aschersleben jetzt zwei liberale Candidaten aufgestellt worden). Auch in Schlesien haben die beiden liberalen Parteien diesmal in derselben Erwägung die freiconservative Partei zu einem gemeinschaftlichen Wahlaufruf nicht wieder zugezogen. Man hat aber freilich noch nicht in allen schlesischen Wahlkreisen daraus die entsprechende Consequenz gegen die Freiconservativen gezogen; nur in den von den Ultramontanen bedrohten Kreisen zwingt dort die Natur der Sache zu einem Zusammengehen mit den Freiconservativen. Der nationalliberalen Partei im Ganzen kann man vielleicht überhaupt den Vorwurf machen, daß sie den Wahlkampf nach Rechts hin zu ausschließlich defensiv führt. In der Umgegend von Berlin wirken allerdings Nationalliberale und Fortschrittspartei zusammen, um diesmal mit Hilfe der seit der letzten Wahl bedeutend angewachsenen Bevölkerung der Berliner Vorstädte und Colonien die von den Hintersachsen gewählten Conservativen aus dem Felde zu schlagen. Nationalliberal und Fortschrittspartei bemühen sich im Allgemeinen gleichmäßig mit einander Frieden zu halten, bezw. Streitigkeiten zu localisiren. Die sogenannten Nationalliberalen in Schleswig-Holstein sind ein von der übrigen Partei völlig losgelöster Flügel, weshalb auch der neulich aufgetauchte Gedanke, die dortigen Streitigkeiten mit der Fortschrittspartei durch ein Berliner Schiedsgericht zu schlichten, unausführlich ist. Bereits lassen sich übrigens diese schleswig-holsteinschen Nationalliberalen in mehreren Kreisen gutwillig von Conservativen ablösen. Der Fortschrittspartei für sich allein kommt einmal die entschiedene Betonung der liberalen Interessen in diesem Wahlkampf, sodann auch eine entschieden nach links haltende allgemeine Strömung in den Städten zu Gute. Auf dem Stadtverordnetencongreß hierselbst konnte man in diesen Tagen Letzteres allgemein betonen hören. Ein Symptom dafür ist auch der am Dienstag in einer großen Urwählerversammlung gefaßte Beschluß, unter 2 Abgeordneten ein Mitglied aus der Fortschrittspartei zu wählen. Uebrigens hatte die Fortschrittspartei bereits im Frühjahr auf der liberalen Provinzialversammlung in Halle angekündigt, daß sie den bisher in Magdeburg gewählten Herrn v. Sybel nicht zu den entschieden liberalen Männern zähle, auf deren Wiederwahl man sich damals einigte. Die fortgesetzten Angriffe der „Provinzial-Correspondenz" thun der Fortschrittspartei nicht den mindesten Schaden, zumal die nat.-lib. BAC.-Correspondenz soeben zu guter Stunde constatirt, daß dieselbe Seite, welche jetzt auf einen Zerfall der beiden liberalen Parteien speculirt, vorher „thätige Anstrengungen gemacht hat, um einen Zerfall der nationalliberalen Partei herbeizuführen."

Alles in Allem ist zu hoffen, daß, wenn die noch ausstehenden drei Wochen von den liberalen Parteien richtig benutzt werden — insbesondere die Einigung über die Candidaturen rechtzeitig erfolgt und die Candidaten selbst sich den Wählern namentlich auf dem platten Lande persönlich vorstellen — die liberale Sache bei den bevorstehenden Wahlen nicht Schaden erleiden, sondern eine neue Stärkung davon tragen wird. Die Regierung hält sich denn auch in Angriffen auf die nationalliberale Partei jetzt wesentlich zurück, weil sie selbst zu fürchten scheint, daß an der Stellung derselben in der ausschlaggebenden Mitte nichts Erhebliches wird geändert werden, sie also auch in Zukunft mit derselben zu paktiren haben wird. So viel läßt sich doch schon heute mit Bestimmtheit über den Ausfall dieser Wahlen sagen: im nächsten Abgeordnetenhause werden die politischen Gegensätze sich bedeutend schärfer als bisher geltend machen, die Vermittelungskunst wird einen weniger empfänglichen Boden finden. Wenn dadurch dem zeitigen Ministerium das Regieren sehr erschwert sein wird, so hat sich dies die Regierung im Wesentlichen selbst zuzuschreiben.

Deutschland.

△ Berlin, 29. September. Schon seit langer Zeit besteht die Absicht, eine Reihe von Mängeln in der deutschen Waarenstatistik auszugleichen. Dem Bundesrathe war schon Anfangs dieses Jahres ein Bericht des Kaiserl. Statistischen Amtes zugegangen, welcher sich über die Mängel verbreitet, die den statistischen Aufzeichnungen über Menge und Gattung der Waaren-Ausfuhr aus dem deutschen Zollgebiete nach dem Auslande anhaften. Das Kaiserl. Statistische Amt hat in einem sehr eingehenden Bericht später eine Reihe von Vorschlägen zur Abhilfe gemacht, welche im Wesentlichen darauf hinauskommen, daß der Waarenverkehr auf gewöhnlichen Landwagen in den statistischen Nachweisen über den auswärtigen Waarenverkehr von den übrigen Verkehrsgattungen getrennt zu halten, der Postverkehr auch in der Richtung der Ausfuhr anzuschreiben, das statistische Waarenverzeichniß in seiner jetzigen Einrichtung als brauchbare Grundlage für eine Werthberechnung der im auswärtigen Handelsverkehr umgesetzten Waaren nicht zu betrachten und deshalb zu revidiren und weiter auszubilden ist, und daß endlich dafür gesorgt werden muß, daß die Ermittelung des Waarenausgangs, sowohl hinsichts der Menge wie hinsichts der Gattung der Waaren mit derselben Genauigkeit, wie die des Waareneingangs, erfolge, und daß sich die einzelnen Waarenbenennungen bei beiden Verkehrrichtungen vollständig decken. Hierzu wird eine Verpflichtung der Verkehrsanstalten zur Mitwirkung als unerläßlich bezeichnet. Diese ganze Angelegenheit ist den Bundesrathsausschüssen für Zoll- und Steuerwesen, sowie für Handel und Verkehr überwiesen worden und wird in denselben voraussichtlich Gegenstand eingehender Verhandlungen bilden. Es wird dies allseitig mit um so größerer Freude begrüßt, als sich die Mängel der Waaren-Statistik bei der jetzigen Einrichtung in den betheiligten Kreisen fühlbar geltend machen. Die bisher vorhandenen Besserungsvorschläge werden indessen als zureichend nicht erachtet. Man ist allgemein der Ansicht, daß man die Ausfuhrstatistik entweder ganz aufgeben, oder völlig umgestalten müsse, wenn man ungenaue Resultate, wie bisher, vermeiden wolle. Es lasse sich ein sicheres Resultet nur dann erreichen, wenn jedem der Waaren-Exporteure die unter Strafe gestellte Verpflichtung auferlegt werde, seine Waaren nach Menge und Werth zu declariren. Der Einwand, daß dies eine große Belästigung für den Handelsstand wäre, sei hinfällig. In England bestehen diese handelspolitischen Maßnahmen von jeher, und in den Hansestädten, namentlich in Bremen, haben sie stets Geltung gehabt. Nach dieser Richtung hin wird man sich bemühen, den, durch den Handelsstand selbst gerügten Mängeln wirksam entgegen zu arbeiten.

— Der Landesverraths-Prozeß gegen den Grafen Arnim, der, wie bereits mitgetheilt, nächsten Donnerstag beginnt, dürfte, wie man der „Magdeb. Ztg." schreibt, in längstens zwei Tagen zu Ende geführt werden, und zwar unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Weil der Angeklagte nicht erscheinen wird, so ist schon deshalb anzunehmen, daß die Sache verhältnißmäßig rasch zum Abschluß kommt. Voraussichtlich wird schließlich das Obertribunal in der Landesverrathssache angerufen, im Falle der Freisprechung vom Oberstaatsanwalt, andernfalls vom Angeklagten. Damit bleibt die Arnim'sche Sache noch lange auf der Tagesordnung, zumal auch die Entscheidung des Potsdamer Disciplinarhofes, der dem Grafen bekanntlich die Befähigung zum Reichsdienst absprach und ihm seine Pension entzog, von den Vertheidigern des Exbotschafters angefochten worden ist.

— Die Steuerexemtionen, die auch der neue Communal-Steuer-Gesetzentwurf beibehält, gereichen den Interessen der Commune zu einer schweren Schädigung, die natürlich um so größer ist, je größer die Commune oder die Zahl derjenigen, denen dieses Beneficium zu Theil wird. Wie groß der Ausfall ist, den die Stadt Berlin

---

□ Aus Berlin.

Zwar ist der Herbst diesmal früher gekommen als gewöhnlich, aber die große und die offizielle Welt haben davon keinen Act genommen. Berlin ist noch leer und still. Der Hof und die hohen militärischen Kreise weilen fern bei Kriegsspielen und Festlichkeiten, mit denen die deutschen Volksstämme ihrem Kaiser allerwegen huldigen, die Aristokratie schießt auf ihren Landsitzen Hasen und Rebhühner, die hohe und die niedrige Finanz spürt man neuerdings weit weniger in unserem lokalen Leben als früher, und selbst die Künstler hat die in der Mitte dieses Monats eröffnete Kunstausstellung bisher noch wenig angelockt; es ist noch sehr still hier in Berlin. Glücklich Diejenigen, die noch nicht ihre hiesigen Winterquartiere zu beziehen genöthigt sind, denn augenblicklich sieht es gar wüst und und unbehaglich aus in der Residenz. Das Canalisirungswerk bemächtigt sich jetzt allmälig aller Hauptstraßen, hemmt den Verkehr und erzeugt einen gräulichen Schmutz. Die Leipziger Straße gleicht einem Bergwerksstollen, Bellevue- und Thiergartenstraße sind vollständig aufgewühlt, die Verbindung mit den Seitenstraßen wird durch schwanke Brückchen vermittelt. Fußgänger und Wagen werden durch die Erdarbeiten sehr arg belästigt, trotzdem hört man jetzt weit weniger Angriffe auf das Canalisirungswerk laut werden, als zu der Zeit, da dasselbe erst auf dem Papiere stand. Dieser heiße trockene Sommer hat uns noch einmal, hoffentlich zum letzten, die argen Mißstände unserer städtischen Siel- und Spül-Einrichtungen vor die Sinne geführt. Aus den grabentiefen, schlammigen Rinnsteinen qualmten entsetzliche Dämpfe in die glühende Atmosphäre, die stinkenden Wasser unserer Straßencanäle verpesteten monatelang die Luft. Seit Anfang September hat der Regen willkommene Spüldienste geleistet, jetzt ist die Luft wieder reiner und frischer geworden.

Freilich droht der ewige Regen uns gänzlich um den freundlichen Herbst zu bringen, der zu den angenehmsten Jahreszeiten der Residenz gehört. Seit Wochen blickt die Sonne nur selten einmal aus den tiefgehenden Wolken hervor, feuchte Nebel entsteigen Morgens und Abends dem Boden, Theater, Concerte und sonstige Lustbarkeiten werden durch die abnorm nasse Witterung frühzeitig in geschlossene Winterräume getrieben. Der zoologische Garten, der beliebteste sommerliche Vergnügungsort der Berliner, füllt sich jetzt nur noch selten trotz aller Verlockungen, welche an einigermaßen günstigen Abenden Concerte und Illuminationen bereiten. Dafür steigt nun wieder sein Nebenbuhler, das Aquarium, mehr in der Gunst des Publikums, zwar nicht um des schlechten Wetters willen, sondern wegen des Gorilla. Dieser interessante Affe war einige Zeit hindurch zur interessantesten Persönlichkeit Berlins geworden. Mit seinen Affen hat Berlin nicht viel Glück, die beliebtesten und seltensten Specialitäten werden ihm schnell durch den Tod entrissen, und auch der Gorilla schien einem unheilbaren Leiden verfallen. Da wurden täglich Bulletins ausgegeben, man machte Wetten um sein Leben, der Affe war in aller Leute Mund. Nun, da er glücklich genesen, drängt sich die Menge, um das intelligente Thier zu sehen. Drei verschiedene Besuchsstunden sind festgestellt, und in diesen füllt das Aquarium sich täglich mit Schaaren Neugieriger.

Der Kunstausstellung, die in der zweiten Hälfte dieses Monats, also fast vierzehn Tage später als sonst, eröffnet worden ist, bringt das ewig trübe Wetter großen Schaden. Wir werden in der nächsten Zeit noch öfter von ihr zu sprechen haben und wollen heute zunächst den Gesammteindruck derselben schildern. Die Saalreihen der Akademie sind bekanntlich verlassen. Anton von Werner hat das Lokal in seiner Eigenschaft als Director vollständig zu Lehr- und Studienräumen eingerichtet und deshalb die Benutzung zur Ausstellung nicht gestattet. Weit hinter dem neuen Museum in unmittelbarer Nähe des alten Mehlhauses hat man in letzter Stunde noch einen Nothbau aufgeführt, der jedoch den Gemäldemassen eine weit zweckmäßigere Unterkunft gewährt, als die winkeligen, halbdunklen Corridore der Akademie.

Der ganze Bau besteht aus einer Reihe von etwa funfzehn langen schmalen Galerien, die mit Pultdächern eingedeckt sind und an der höheren Wand einfallendes Licht haben. Dieses Licht wird ungebrochen von oben auf die gegenüberliegende Wand geworfen, die dadurch vollständig und gleichmäßig beleuchtet ist. An dieser innern Wand hängen die Bilder, die andere ist leer, dort stehen Stühle und Sophabänke zum Ausruhen. Das einförmige Geglieder der vielen Reihen von Bildergängen wird nur zweimal durch größere viereckige Oberlichtsäle unterbrochen, die etwas zur Seite liegen und sich an bescheidene Erfrischungsräume lehnen, deren einer die Besucher mit Bier und kalter Küche erquickt, während der andere sich als Conditorei ausweist. Bei uns ist das eine Neuerung; die Engländer besitzen bekanntlich seit lange in ihren Museen und Galerieu Restaurationen, so daß der Arbeitende dort den ganzen Tag ununterbrochen für seine Studien verwerthen kann.

Die etwas ermüdende Einförmigkeet der schmalen Saalreihen concentrirt alle Aufmerksamkeit auf die ausgestellten Kunstgegenstände selbst. Nur unmittelbar am Eingange sind zwei größere, ebenfalls quadratische Räume decorativ ausgestattet, so daß dort Gemälde und Sculpturen nicht nur um ihrer selbst willen, sondern auch zur Hervorbringung eines freundlichen und würdigen Gesammteindrucks künstlerisch geordnet sind. Durch einen Vorflur in die Ausstellung tretend, finden wir dort ein decoratives Gemälde auf Goldgrund von Knille, zum Schmucke der Universität bestimmt, wir sehen den Kaiser von Steffeck gemalt, umgeben von den vier Hochmeistern, welche Siemering für das Marienburger Denkmal Friedrichs II. geschaffen. Blattpflanzen rahmen diese Bildnißgruppen ein. Das Ganze macht einen sehr guten Eindruck, und auch im ganzen übrigen Gebäude finden wir nirgends dunkle Ecken und Winkel, keine Todtenkammer, in welche sonst die Stiefkinder der malenden Kunst verwiesen wurden. Allerdings fehlen deshalb aber auch die Ruhepunkte, die Partien, welche das ermattete Auge nur obenhin zu betrachten verpflichtet ist. Wir werden gleichmäßig in Anspruch genommen von allen Theilen der Ausstellung, überall herrscht volles Licht, und leichter ermüdet man in diesem neuen Raume als früher in den Irrgängen der alten Akademie.

Ueber den Inhalt der Ausstellung läßt sich im Allgemeinen Günstiges sagen. Es fehlen derselben zwar die hervorragenden Anziehungspunkte, die künstlerischen sowohl wie die sensationellen. Erklärte Lieblinge oder große Effektstücke, wie einstmals Henneberg's Jagd nach dem Glück, Knille's Venus und Tannhäuser, enthält die Ausstellung nicht, dafür geht auch nichts unter die landläufige Mittelmäßigkeit hinab; durch eigentlichen Schund, grobe Lächerlichkeiten und Trivialitäten wird das Auge nicht belästigt. Des Guten und Vorzüglichen giebt es sehr viel. Besonders unter den Figurenbildern, die überhaupt seit einigen Jahren auf den Ausstellungen überwiegen, finden wir vorzügliche Arbeiten in großer Menge, die Landschaft tritt dagegen etwas zurück.

Auffällig ist es einigermaßen, daß Zusendungen aus der Ferne, selbst von den großen deutschen Kunststätten nur einen verhältnißmäßig sehr kleinen Theil der Ausstellung bilden. Die Franzosen sind derselben gänzlich fern geblieben, Belgier finden wir nur sehr wenige im Kataloge, Norweger und Schweden fast keine. Ebenso vermissen wir die sonstige ziemlich starke Vertretung der Wiener Ateliers, und sogar Weimar, München, selbst Düsseldorf treten mehr zurück als früher. Man könnte die Ausstellung fast eine Berliner nennen, so entschieden beherrschen die hiesigen Künstler das ganze Raumgebiet. Wenn dennoch das Vorhandene einen so günstigen Eindruck macht, in der Qualität durchaus nicht gegen den Durchschnittsgehalt früherer Ausstellungen zurücksteht, so ist daraus wohl zu schließen, daß die Künstlerschaft Berlins in neuester Zeit kräftig emporgewachsen ist. Es war ein tüchtiger Stamm zwar seit lange vorhanden, Namen wie Gustav Richter, Paul Meyerheim, Karl Becker, Anton Werner, Begas, Schrader und viele andere unter den Berliner Künstlern haben immer zu den ersten Deutschlands gehört. Jetzt sind durch Einrichtung der Meister-Ateliers neue, darunter Knaus, hinzugekommen, und eine große Anzahl von monumentalen Arbeiten, die Aufträge für die National-Galerie, die Ausschmückung von öffentlichen und Privatgebäuden, die Errichtung bedeutender Denkmäler hat eine Menge tüchtiger Kräfte nach Berlin gezogen. Endlich ist auch die neue Organisation der Akademie und die engere gesellschaftliche Vereinigung im Künstlerhause von günstigstem Einflusse auf das künstlerische Leben in unserer Residenz gewesen.

Bei späterer näherer Durchsicht der Ausstellung werden wir uns überzeugen, daß die meisten Kunstwerke ersten Ranges aus hiesigen Ateliers kommen. Zu berücksichtigen bleibt noch, daß Vieles von dem Besten sich in München auf der dortigen Ausstellung befindet, daß besonders die Wiener und Münchener Künstler der unsrigen aus diesem Grunde fern geblieben sind. Das Beste, was von ihnen sich hier findet, gehört meist schon privaten Sammlungen an. So danken wir dem Königsberger Stadtmuseum ein sehr gutes neues Bild von Defregger. Königsberg folgt bei Ergänzung seiner städtischen Gemäldegalerie weit praktischeren Grundsätzen als Danzig. Die Königsberger streben da-



an der städtischen Einkommensteuer durch die ganze und theilweise Steuerbefreiung der Eximirten hat, läßt sich annähernd berechnen, da den Staats- und Gemeindesteuern dieselben Einschätzungen zu Grunde liegen. Für Berlin beträgt nämlich das Soll der Staats-Einkommen- und Klassensteuer 10 001 311 Mark. Das Soll der städtischen Einkommensteuer beträgt 4 493 876 Mk. Da diese Summe aber nur 66⅔ Proc. der Staatssteuer entspricht, so ist klar, daß die Stadt, wenn 100 Proc. Einkommen-Steuer ausgeschrieben wären, nur ein Soll von 7 489 797 Mk. hätte, daß also die Differenz zwischen der städtischen und der Staatseinnahme 3 412 514 Mk. betrüge. Es entsprechen mithin 66⅔ Proc. dieser Summe dem Verlust, den Berlin bei der Einkommensteuer durch die Steuer-Befreiungen hat. Auf alle Fälle aber ist nicht abzusehen, warum die Städte diese Beneficien der Staatsbeamten aufbringen sollen.

Schweiz.

Bern, 27. Sept. Gestern hat unter dem Vorsitz ihres Jahres-Präsidenten, des Herrn Nationalraths Eberle, in Schwyz die Jahresversammlung der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft stattgefunden. Herr Eberle eröffnete dieselbe mit einem Vortrag über die Leistungen des Cantons Schwyz im Schul-, Armen- und Gewerbewesen seit 1858, in welchem Jahre sich die Gemeinnützige Gesellschaft zum letzten Male daselbst versammelt hatte. Dann folgte der Vortrag des Seminardirectors Marti über das hochwichtige Tagesthema: „Welchen Ursachen ist es zuzuschreiben, daß Schüler die in der Schule erworbenen Kenntnisse bis zum Eintritt in das praktische Leben so vielfach vergessen, wie dies durch die Resultate der Rekrutenprüfungen constatirt ist, und auf welche Weise ist diesem Uebelstande abzuhelfen?“ Als Mittel, künftighin bessere Resultate bei den Rekrutenprüfungen zu erzielen oder die Schule dem Leben näher zu rücken, schlug Referent vor: „a. das Elternhaus muß für die Schule gewonnen werden, und zwar insbesondere dadurch, daß der Lehrer ein Repräsentant der Volksschule werde; b. der Lehrer muß nach Gebühr besoldet werden; c. es muß durch Gründung von vermehrten Schulen der Uebervölkerung der Schulen gewehrt werden; d. die Schulbehörden müssen ihre Pflichten eifriger erfüllen; e. die Lehrpläne müssen vereinfacht und die Lehrmethode verbessert werden; f. die Kinder dürfen nicht vor dem siebenten Altersjahre in die Schule aufgenommen und nicht zu andauernd beschäftigt werden; g. die Schulzeit muß weiter ausgedehnt und dem Eintritt der jungen Menschen in's bürgerliche Leben näher gerückt werden: 1) durch die obligatorische zweijährige Winter-Wiederholungsschule, 2) durch die Fortbildungsschule bis zum Rekrutenalter, die zwar nicht obligatorisch ist, dagegen vom Staate und den Gemeinden thatkräftig unterstützt wird.“ Noch mehrere Redner ergriffen über dieses Thema das Wort; Beschlüsse wurden jedoch nicht gefaßt.

Frankreich.

XX Paris, 28. Sept. Von den 6 Deputirtenwahlen, welche am nächsten Sonntag stattfinden werden, kann das Parteien-Verhältniß in der Kammer nicht beeinflußt werden. Die Mehrheit ist dort nicht mehr von der Verschiebung einiger Stimmen abhängig, wie das in der früheren Nationalversammlung der Fall gewesen und noch gegenwärtig im Senat der Fall ist. Es begreift sich also, wenn der bevorstehende Wahlact im größeren Publikum nur mäßige Theilnahme erregt; doch hat diese in sechs verschiedenen und weit von einander entfernten Landestheilen zu vollziehende Kundgebung immerhin ihre Bedeutung. Die Situation, die schwerlich mehr eine Aenderung erfahren wird, ist jetzt die folgende. Im Bezirke Embrun (Hautes Alpes), wo es sich um eine Stichwahl handelt, bleiben der Clerico-Legitimist de Prunières und der Republikaner Ferrary einander gegenüberstehen. Bei der ersten Abstimmung hatte de Prunières persönlich mehr Stimmen als Ferrary, aber Ferrary theilte sich in die überwiegende Zahl der republikanischen Stimmen mit einem Herrn Ollier, der jetzt von der Candidatenliste verschwindet. Die Wahrscheinlichkeit ist also für den Erfolg des republikanischen Candidaten. In Auch (Gers) bekämpfen der Bonapartist Peyrusse und der Republikaner David einander zum vierten Male. Bei der letzten Wahl rechnete man Anfangs eine kleine Majorität für Peyrusse heraus, aber die genauere Stimmzählung bewies, daß er in der Minderheit geblieben war, daher die Kammer seine Wahl cassirte. Auf diesen Bezirk haben, wie bereits gemeldet, die Bonapartisten ihre Anstrengungen concentrirt, und eine Reihe von Parteiführern ist dort für Payrusse thätig. Im Bezirke von Senlis (Oise) tritt ein verschämter Imperialist, der Advocat Picard, ein Freund und Mitarbeiter des einstigen Seine-Präfecten Haußmann, auf. Er wollte Anfangs seine Gesinnung verleugnen, seine Anhänger haben aber für ihn Farbe bekennen müssen. Nach dem Rücktritt des Intransigenten Bussenoir, der sich einige Wahl-Reklame für künftige Zeiten machte, ist der einzige republikanische Candidat, jetzt ein junger Advocat, Franck-Chauvean. Der Bezirk Cambrai (Nord-Departement) hatte bisher nur einen republikanischen Candidaten, den reichen Fabrikbesitzer Bertrand-Milient; in letzter Stunde findet er jedoch einen Concurrenten in der Person eines ehemaligen Richters Lestoquoy, der freilich gar keine Aussicht auf Erfolg zu haben scheint. In Saint-Gaudens (Haute-Garonne) bewerben sich von Neuem der von der Kammer invalidirte Tron, ein Hotelbesitzer von Bagnères de Luchon, bei dessen früherer Candidatur die Unterstützungen für die Ueberschwemmten der Garonne zu Wahlbestechungs-Zwecken verwandt wurden, ein Reactionärer von etwas zweifelhafter Parteischattirung, und von Seiten der Republikaner der Dr. Camparan. Wir kommen endlich zum sechsten Bezirk, demjenigen von Toul (Meurthe-et-Moselle), welcher dem vom Blitz erschlagenen Deputirten Claude einen Nachfolger zu geben hat. Hier trat zuerst der republikanische Candidat Petitbien auf und schien keinen Nebenbuhler finden zu sollen, da die Gesinnung der Wählerschaft für den Erfolg eines Reactionären wenig Hoffnung ließ. Die Clerikalen haben jedoch einen Verwandten und Namensvetter des früheren Deputirten, A. Claude, zum Auftreten bewogen, und sie zählen auf diese Verwandtschaft, um einen Theil der Gegner herüberzuziehen. Außerdem aber ist gestern eine radicale Candidatur unter dem Patronat Victor Hugo's angekündigt worden. Da Petitbien in seinem Glaubensbekenntniß nicht für die absolute Amnestie eintreten wollte, stellen die Radicalen einen Candidaten Namens Ancelot auf, welcher alle Forderungen der extremen Partei unterschreibt. Wie in den anderen Bezirken, so hat in demjenigen von Toul der Präfect, A. Gigot, den Beamten jede Einmischung in die Wahlpropaganda untersagt. — Gegen Erwarten wird, wie es heißt, der Minister des Innern auch am heutigen Ministerrathe noch nicht Theil nehmen. Im Conseil soll über das Datum für die Eröffnung der parlamentarischen Session berathen werden; die Mehrzahl der Minister scheint dafür, daß man von Anfang November die Kammern berufe. Ebenso wird allem Anschein nach die Frage im Arbeiter-Congreß zur Sprache kommen; die Untersagung dieses Congresses ist aber nicht zu erwarten. Ferner dürfte der Duc Decazes Bericht über den Stand der diplomatischen Unterhandlungen erstatten. In den officiösen und politischen Kreisen bleibt man dabei, daß diese Unterhandlungen einen guten Verlauf nehmen, und die von der „Agence Havas“ mitgetheilten Aeußerungen Kaiser Wilhelm's in Stuttgart haben diesen Eindruck befestigt. Trotzdem sind die Blätter voll von beunruhigenden Gerüchten und Commentaren. Die „Débats“ heben hervor, daß die Einigung der Cabinete doch blos auf Worten beruhe, und daß sie vielleicht verschwinden werde, wenn man diesen Worten eine bestimmte Deutung geben und sie zu praktischer Anwendung bringen müsse. Für diesen unangenehmen Zustand machen die „Débats“ zum größten Theile die englischen Liberalen verantwortlich, welche die Serben zum Widerstand gegen den Willen Europa's angereizt hätten. Aus Semlin berichtet der Correspondent des eben genannten Blattes, daß er auf die Versicherungen des Belgrader Ministeriums hin fälschlich die Annahme der Waffenstillstandsverlängerung gemeldet habe. Man wisse nicht, warum die auswärtigen Correspondenten von diesem Ministerium absichtlich getäuscht werden. Die serbische Regierung wolle keinen Waffenstillstand unter einem Monat annehmen; tagtäglich gingen neue russische Verstärkungen nach Deligrad ab. — Nach dem heutigen Ministerconseil wird Dufaure sich wieder auf's Land begeben. Der Kriegsminister Berthaut läßt officiös mittheilen, daß er weder für den Senat noch für die Kammer eine Candidatur annehmen will, um seinen Offizieren das Beispiel der Nicht-Einmischung in die Politik zu geben. — Man versichert, daß der General Ducrot nicht zu den Generalen gehört, denen neuerdings das Commando eines Armeecorps übertragen werden soll. — Don Carlos hat nur die Erlaubniß zu vorübergehendem Aufenthalt in Frankreich erhalten. Er wird binnen Kurzem eine Reise nach Belgien und der Schweiz machen.

England.

London, 27. Sept. In Folge des unleugbaren Erfolges, welchen die englische Politik im Zustandebringen einer Waffenruhe aufzuweisen hat, kommt die gegen die Regierung gerichtete Bewegung erheblich in's Stocken, und diejenigen Blätter, welche nicht allzuweit in ihren Angriffen gegen das Ministerium gegangen sind, suchen mit möglichstem Anstande eine Schwenkung zu machen. Als Zeichen der veränderten Stimmung ist es auch zu betrachten, daß der „Punch“, welcher wie andere liberale Witzblätter bisher durch seine Carricaturen gegen die Regierung Partei nahm und sich besonders Disraeli als geeignetstes Opfer auserkor, heute — allerdings neben einem Bilde, das Disraeli als Impressario auf stürmisches Verlangen des Publikums hin, mit einem Bericht auf die Bühne hinaustretend zeigt — durch eine Reihe von Musterablehnungsbriefen liberaler Abgeordneter auf Einladungen zu Atrocityprotestmeetings die bis zu Gladstone's offener Erklärung aufrecht erhaltene Fiction, daß es sich nicht um Parteiinteressen handle, verspottet.

— Nach englischem Gesetz ist eine Zigeunerfrau, welche wahrzusagen vorgiebt und sich dafür bezahlen läßt, strafbar. Eine Anklage nun, von Dr. Lancaster eingeleitet, behauptet, die Spiritualisten Dr. Slade und Simmons hätten auch nichts Anderes gethan wie solche Zigeunerfrau, und seien daher gleich strafbar. Großes Interesse erregt die Verhandlung durch ihre Neuheit, da die Frage über die Zugehörigkeit der Spiritualisten zu der Klasse gewöhnlicher Wahrsager noch nie vor Gericht erörtert worden ist. Die Controverse zwischen den Doctoren Slade und Lancaster über die Richtigkeit oder den Humbug des Spiritualismus hat auch bereits weite Kreise dafür interessirt. Schließlich haben sich dem Dr. Lancaster in der Anklage einige bekannte Persönlichkeiten aus der höheren Gelehrtenwelt angeschlossen, darunter Hutton, Chefredacteur des „Spectator“, und die Herren Sedgwick und Gurney, Fellows der Universität Cambridge. Dieselben geben vor, daß Slade und Simmons ihnen auf Grund falscher Behauptungen Geld abgenommen hätten.

Rußland.

Das Großfürstenthum Finnland hat sich seit einigen Jahren durch eine umsichtige Verwaltung in erfreulicher Weise entwickelt. Viel dazu hat die Trennung der Verwaltung von der russischen beigetragen und namentlich der besondere finnische Münzfuß, dessen Einheit bekanntlich die dem Viertelrubel oder dem Franc entsprechende Mark ist, welche in 100 Pennis (Centimes) getheilt wird. Durch seinen besonderen Münzfuß ist Finnland nicht in die traurigen russischen Coursverhältnisse hineingezogen worden, und ist bereits davon die Rede, für das Großfürstenthum den Goldstandard, ein Zwanzig-Markstück, einzuführen. Die günstige Finanzlage Finnlands ist umsomehr anzuerkennen, als das Land an Getreide sehr arm ist und den größten Theil desselben aus Rußland kommen lassen muß, so daß der Import aus Rußland fast um das Doppelte den Export nach Rußland übersteigt. Dagegen nimmt die Ausfuhr finnischer Producte nach dem Auslande zu, namentlich der finnischen Hölzer, welche zu den feinsten gehören und daher auf den englischen Märkten sehr gesucht sind. Auf der letzten, vor Kurzem erst geschlossenen Industrie-Ausstellung zu Helsingborg hat die Abtheilung der Hölzer die Bewunderung der Kenner erregt. Es waren z. B. Durchschnitte von Rothfichten ausgestellt, welche an Feinheit und Regelmäßigkeit des Wuchses unübertrefflich sind. Freilich sind die Waldungen an den Küsten, die nördlichen von norwegischen, die südlichen von russischen Holzhändlern sehr ausgenutzt, und nur noch im Inneren des Landes, in den durch Seen und kleine Flüsse verbundenen Urwäldern sind noch schöne Waldungen vorhanden. Die finnländische Regierung hat ein Gesetz ausgearbeitet, welches diese Waldungen gegen Ausrodung in Schutz nimmt. Nur Stämme gewisser Dimensionen dürfen nach Veröffentlichung dieses Gesetzes gefällt werden.

Türkei.

PC. Scutari, 18. Sept. Wie bekannt, hat die Pforte den legitimen Häuptling der Miriditen, den jungen Prinzen Prenk, einen Sohn des Fürsten Bib-Doda, durch volle 8 Jahre in politischem Gewahrsam gehalten. Es wäre ihr noch nicht in den Sinn gekommen, den Prinzen Prenk in seine Heimath zurückkehren zu lassen, wenn nicht bei Ausbruch des Krieges der von ihr zur Heeresfolge gegen Montenegro aufgeforderte Miriditen-Stamm letztere unter der Bedingung zugesagt hätte, daß man in Konstantinopel ihren legitimen Führer an ihre Spitze zu stellen sich entschließen könne. Die Pforte ging auf diese Bedingung ein, und Prinz Prenk ist vor ungefähr einem viertel Jahr in Albanien eingetroffen. Seitdem bieten die türkischen Machthaber alle Künste der Ueberredung und alle Pressionsmittel, welche die Gewalt verleiht, auf, um den bald in Podgorizza, bald hier unter scharfer polizeilicher Ueberwachung befindlichen Prinzen zur Einwilligung zu bewegen, die Miriditen gegen Montenegro zu führen. Bisher sind aber alle türkischen Bemühungen in dieser Richtung fruchtlos geblieben. Der junge, blasse Mann mit dem fein geschnittenen Gesichte und dem halbschwärmerischen Blicke hat eine Willenskraft bekundet, die selbst dem energischen, rücksichtslosen Dervisch-Pascha imponirte. Der Sohn Bib-Doda's erklärte bis jetzt unerschütterlich auf alle Zumuthungen, es nicht über's Herz bringen zu können, sein Volk gegen Christen in den Kampf zu führen. Indessen würde man fehlgehen, wollte man diesen passiven Widerstand des jungen Häuptlings der Miriditen, welcher die Pläne der türkischen Machthaber durchkreuzt, auf bloße Gefühlsaufwallungen zurückführen. Die Politik ist bei der Hartnäckigkeit des jungen Fürsten mit im Spiele. Der junge Prenk wurde in Konstantinopel in strengster Abgeschiedenheit von der Außenwelt gehalten; allein seine Mentors und Aufseher konnten trotzdem keine hermetische Absperrung bewerkstelligen. Der Jüngling empfing Besuche, verkehrte hie und da mit Leuten, die auf ihn nicht ohne Einfluß blieben. Auch hier beeilten sich einige Diplomaten, dem Fürsten ihre Aufwartung zu machen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß frühere Einflüsse, durch neuere Rathschläge, die auf geheimen Wegen Prenk zukommen konnten, gekräftigt, den Miriditen-Fürsten in seinem Entschlusse bestärkt haben, sein Schwert für die Pforte nicht aus der Scheide zu ziehen. Die Miriditen, welche die Ansichten Prenk's kennen, werden in ihrer bisherigen Passivität verharren. Mit diesen Thatsachen rechnet man bereits in hiesigen türkischen

---

nach, von allen Meistern ersten Ranges Arbeiten zu besitzen. Sie stehen deshalb in Verbindung mit Kunsthändlern und Künstlern, treffen eine Auswahl, die stets die Ansprüche eines Museums im Auge behält und sind in den letzten Jahren auf diesem Wege zu dem Besitze einer stattlichen Anzahl von Meisterwerken gekommen, wie sie in eine öffentliche Galerie allein gehören. Es fehlt dort keiner von den Künstlern, die heute in Europa in allererster Reihe stehen. Danzig, das neuerdings mit so reichen Mitteln ausgestattet ist, läßt die Sache an sich kommen, wartet ruhig die Ausstellung ab und kauft dort, was dem großen Publikum grade gefällt. Man kann nicht behaupten, daß die Mehrzahl der neuesten Erwerbungen eines Museums würdig sind. Ganz gute Bilder, die der Privatmann gewiß gern in's Zimmer hängt, gehören deshalb noch lange nicht in ein Museum. Ein einziges wirklich werthvolles Stück, selbst wenn es Tausende kosten sollte, bedeutet für solche Galerie mehr, als die ganze Summe niedlicher Genrebildchen und Landschaften, die nach fünf Jahren alles höhere Interesse verloren haben, weil ihre rein malerischen Vorzüge sich durchaus nicht über das Gewöhnliche erheben. Verstände der Ausschuß der Danziger Museumsstiftung seinen Vortheil, so würde er sofort die Hand auf die heilige Familie von Knaus legen. Der Name dieses Künstlers dürfte eigentlich keiner größeren vaterländischen Gemäldesammlung fehlen; ein Dutzend Jordans wiegen das kleinste Bild von ihm nicht auf. Königsberg besitzt seit vielen Jahren seinen Knaus.

Die Eröffnung der Kunstausstellung bedeutet hier den Beginn der Herbstsaison. Gleichzeitig schließen die Sommertheater ihre luftigen Hallen, die Bühnenkünstler kehren allmählig von dem Urlaube zurück, das Schauspiel belebt sich durch Vorführung der ersten Novitäten. Die Hoftheater sind, wie in Vielem, so auch in der Bereicherung des Repertoirs hinter den Privatunternehmungen zurückgeblieben. Moser, Rosen, Benedix bilden das Repertoir am Gendarmenmarkt, dem nur gelegentlich ein classisches Stück einverleibt wird. Es erscheint fast komisch, wenn der Staat in seinen Organen, Staatsanzeiger und Provinzial-Correspondenz, jetzt über den Verfall des deutschen Theaters Klagerufe ertönen läßt, alle Welt verantwortlich macht, auf Abhilfe dringt und dabei durch seine eigenen Bühnen ein Beispiel giebt, welches fast ein abschreckendes genannt werden muß. Künstlerische Kräfte allerersten Ranges besitzt das Hofschauspiel fast gar keine. Die großen Tragödinnen läßt Herr v. Hülsen gelegentlich bei erhöhten Preisen gastiren und beweist dadurch allein schon, daß sie Besseres leisten, als er selbst in seinem Institute zu bieten vermag. Heldenspieler wie Barnay, Fritz Detner, Rüthling muß man an auswärtigen Bühnen oder auf Gastspielen im hiesigen Vorstadttheater aufsuchen; über eine anständige Mittelmäßigkeit erhebt sich im Schauspielhause nur das muntere Genre und das Ensemble der Veteranen. Aus dem Verbande des Leipziger Stadttheaters hat man in Herrn Klein einen scharf charakterisirenden, geistvollen Charakterspieler engagirt, der als Wallenstein, besonders aber als Mephisto sehr gefallen. Für den Teufel fehlt ihm zwar der sprühende Humor, die tolle Laune, er giebt ihm den eisig kalten, nüchternen, überlegenen Verstand, welcher der Gestalt eine imponirende Gewalt verleiht und sie zu einer dämonisch großartigen macht. Ein sehr angenehmer Schauspieler, ebenfalls von Leipzig hergekommen, ist Link, der Naturburschen, Schüchternheiten, verschämte Primaner, Landjunker und Belmäuse allerliebst spielt. Den Schüler in Faust habe ich niemals besser gesehen. Für den kranken Ludwig und den unbelebten schablonenhaften Goritz ist jetzt ein Herr Urban engagirt, der die feurigen Liebhaber und jugendlichen Helden übernehmen soll. Temperament und schöne Mittel besitzt der Darsteller, aber noch hat sich seine Spielweise nicht abgeklärt, es fehlt ihr die künstlerische Ruhe, Maß und Sicherheit; das Anfängerthum verräth sich überall. Friedrich Haase ist glücklicherweise nicht engagirt worden. Zur Vorführung einiger Virtuosenstücke ist doch die erste Hofbühne des Landes kaum der richtige Ort, und für ein festes Repertoir, für ein stehendes Ensemble ist dieser hochbegabte dramatische Genremaler nicht zu verwerthen. Es fehlt der Leitung unserer Hofbühne ein festes Princip, es fehlt ihr eine Persönlichkeit von literarischer Bildung und endlich der ernste Willen, nur mit dem Allerbesten zufrieden zu sein. So lange hier Kassenrücksichten hauptsächlich maßgebend sind, so lange man die Menge mit gehaltlosen Eintagsfliegen füttert, die nur um einiger Bravourrollen ziehen, wie die Stücke von Rosen, Lindau 2c., so lange sollten die halbamtlichen Organe sich wohl hüten, das Volk oder die Theaterfreiheit wegen Verfalls der Bühnen anzuklagen.

Das Beste, was den Berlinern geboten wird, danken wir dieser Theaterfreiheit. Sie ermöglicht es uns, wirklich bedeutende Darsteller, wie die Wolter, die Wahlmann, die Seebach, wie Nesper, Barnay, Possart, Detner bei gelegentlichen Gastspielen kennen zu lernen, sie macht uns mit guten neuen Stücken in vortrefflicher Aufführung bekannt. Man kann jetzt hier einen Abend kaum genußreicher ausfüllen, als durch den Besuch des Residenztheaters, in welchem man drei kleine Stücke so vortrefflich giebt, wie nur die allerbesten Vorstellungen im Hoftheater gelingen. Ein Drama wie die zweiactigen „Neuvermählten“ von Björnson hätte Herr v. Hülsen seinem Repertoir nicht entgehen lassen sollen. Das Stück ist bewundernswürdig gearbeitet und wird noch bewundernswürdiger gespielt. Mathilde Ronne und Kepler sind beide von bezaubernder Anmuth, Gemüthswärme und Natürlichkeit; ihre Art erinnert etwas an die beste französische Spielweise im Conversationsstück, besonders in der eleganten Leichtigkeit, mit der beide die Rede behandeln. Die beiden andern Stücke des Abends trägt Hermine Delia, die Gattin des Directors, auf ihren starken Schultern. In der Darstellung lebhafter Salondamen ist diese Künstlerin ja wohl auch bei Ihnen geschätzt.

Die andern größern Theater haben mit ihren ersten Novitäten entschieden Glück gemacht. Bei Wallner giebt man eine neue Posse von Moser und Jacobson „Drei Monate nach Dato“, in der eigentlich weder die Handlung noch die Figuren neu sind, die indessen doch gefällt. Es ist die alte Geschichte von dem reichen Provinzialen, der nach der Residenz kommt, im zweiten Act den großen Herrn spielt, im dritten um sein Geld geprellt wird, schließlich aber doch noch mit einem blauen Auge davon kommt. Helmerding spielt das sehr gut, ganz entzückend ist aber Ernestine Wegner, jedenfalls die bedeutendste aller jetzt spielenden deutschen Soubretten. Vor etwa 10 Jahren sah ich am Woltersdorf-Theater zwei damals noch junge Soubretten. Die eine wurde vom Publikum kaum beachtet, während die andere jenes Vorstadtpublikum entzückte, darauf von einer Vorstadt zur andern ging, bald mehr, bald weniger gefiel, niemals aber über die Mittelmäßigkeit und die platte Routine hinauskam. Jene erstere ward vergessen, man hörte lange nichts von ihr, bis sie vor einigen Jahren an der Wallnerbühne erschien. Das ist Ernestine Wegner. Frisch, pikant, lebhaft, humorvoll, stets natürlich und stets decent, hat sie alle ihre Vorgängerinnen, Anna Schramm, Amalie Wollrabe darunter, gänzlich vergessen gemacht, sie alle übertroffen. Das ist wieder einmal eine Soubrette von der alten lebhaften Art, munter, durchtrieben, lacertengleich und dabei mit einem Talente für parodistischen Gesang ausgestattet, wie keine andere es besitzt. Den Hauptheil des Erfolges dankt die neue Posse dem Spiele der Wegner.

In der Friedrich Wilhelmstadt beendete der Abschiedsabend Bollmann's die zahllosen Wiederholungen der „Fledermaus“. Bollmann hat mit der Rolle des Gefängnißdirectors seinen hiesigen Ruf begründet, den er dann durch neue hochkomische Leistungen zu befestigen verstanden. Eigentlich nur ein brillanter Episodenspieler, hat er durch Gewandtheit, Trockenheit und natürliche Komik sich zu einem der beliebtesten Mitglieder dieser Operettenbühne gemacht und wird wohl bald wieder von Hamburg hierher zurückkehren. Unmittelbar nach seinem Scheiden gelangte Suppé's „Fatinitza“ zur Aufführung. Die Wiener Deutschen scheinen jetzt den Pariser Deutschen, Offenbach, vollständig geschlagen zu haben, denn auch diese Operette füllt seit vierzehn Tagen das Haus allabendlich bis auf den letzten Platz. Die Musik bringt reizende Sachen, viele burlesk komisch, viele leicht das Ohr kitzelnd, alle ansprechend und gefällig. Der letzte Act ist musikalisch der ausgiebigste: ein kleines Terzett mußte dreimal wiederholt werden, und auch ein komisches Duettino ward da capo begehrt. Der junge Tscherkessenlieutenant, der in weiblicher Verkleidung das Herz des russischen Obristen gewinnt und dann, gefangen, in dem Harem eines Türken allerlei Allotria treibt, ist eine brillante Rolle, die von einem neuengagirten Frl. v. Meersburg voll Schellmerei und tollem Uebermuth gespielt und sehr hübsch gesungen wurde. Antonie Link aus Wien, für die die Rolle geschrieben ist, kann sie freilich nicht erreichen. Die Vorstellung geht sehr gut, das Publikum unterhält sich, trotzdem läßt sich aber vorhersagen, daß dieselbe nicht das Glück der „Fledermaus“ machen wird. Solch einen Treffer finden die Bühnen nicht alle Jahre. Seit „Pariser Leben“ war die Strauß'sche Operette der erste. „Fatinitza„ steht dieser in jeder Beziehung nach, weder ist der Text so harmlos lustig, noch die Musik so anmuthig und durchtrieben munter wie die Weisen des Wiener Walzerkönigs.

Kreisen. — Auf Befehl Derwisch Pascha's hat man 2000 albanesische Redifs nach Bosnien abgeschickt. Dieselben sollen nach der Drina abgehen. Derwisch konnte diese 4 Tabors leicht abgeben, da ihm über Antivari neuerdings 8 Bataillone ausgezeichnet geschulter Nizams zukamen. Die Baschi-Bozuks sind bei ihm ganz in Ungnade gefallen. Man stellt sie nunmehr in letzter Linie; viele werden nach Hause geschickt.

Serbien.

Belgrad, 28. Sept. Wie verlautet, bemüht sich der russische Generalconsul Kwarzoff, Tschernajeff zum Nachgeben in der Königsfrage zu bewegen, aber vergebens. Der Fürst soll nächstens in das Hauptquartier abgehen. Die Majorität des Ministeriums ist gewillt, auch die Friedensbedingungen abzulehnen. (T. d. P.)

Griechenland.

— Die griechische Regierung formulirt eine Note an die Großmächte, daß bei dem Friedensschluß und der Feststellung der Reformen nicht blos die slavischen Provinzen, sondern auch Thessalien und Epirus bedacht werden möchten.

Danzig, 1. October.

* Zum Besten des Pensionsfonds für Lehrerinnen soll in nächster Zeit ein Cyclus von 6 Gesangs-Abenden veranstaltet werden, in welchen Freunden des einfachen edelen Gesanges Liedervorträge wohl geschulter Dilettanten, untermischt mit einzelnen Instrumentalpiecen, dargeboten werden sollen. Die glückliche Auswahl des Programmes, in welchem dem Liedergesang im Charakter der verschiedenen Nationalitäten Rechnung getragen ist, sowie der Umstand, daß die Leitung sich in den Händen einer bewährten künstlerischen Kraft befindet, bürgen für eine sehr befriedigende Durchführung des Unternehmens. Diese musikalischen Abende sollen an 6 aufeinander folgenden Freitagen, Abends 7 Uhr, wahrscheinlich schon den 13., spätestens aber den 20. October beginnend, in dem Hause Frauengasse Nr. 18 stattfinden. Der Abonnementspreis für die 6 Abende beträgt 10 ℳ. Subscriptionslisten liegen in den Musikalienhandlungen von Eisenhauer und von Ziemssen aus.

* [Schwurgericht.] Gestern verhandelte das hiesige Schwurgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Eigenthümer Valentin Gozke aus Czerzni im Kreise Carthaus wegen eines mit Anwendung von Gewalt an einer Person unter 14 Jahren verübten Verbrechens gegen die Sittlichkeit. Der Angeklagte ward von den Geschworenen schuldig erklärt und zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

* In der öffentlichen Sitzung des hiesigen Polizei-Gerichts vom 29. v. M. kamen 17 Untersuchungssachen gegen Bettler und liederliche Dirnen zur Verhandlung und Entscheidung, darunter folgender erwähnenswerther Fall: Der Arbeiter Theodor Bremer von hier hatte am 17. v. M. in dem Gasthause des Herrn Dingler am Olivaerthore hierselbst gebettelt, und als er nichts erhielt, in brutalster Weise scandalirt, so daß er aus dem Schanklocale gewiesen werden mußte. Vor der Thüre ergriff er einen Stein und wollte damit die Fenster einwerfen, woran er indeß durch das Hinzukommen eines Schutzmanns gehindert wurde. Bremer wurde aus §§ 360 No. 11 und 361 No. 4 des Strafgesetzbuchs zu 6 Wochen Haft verurtheilt.

§ Flatow, 28. Sept. Die gestrige Gau-Versammlung war von etwa 100 Lehrern aus den Kreisen Conitz, Flatow, Schlochau und Tuchel besucht. Nach erfolgter Begrüßung der Gäste durch den Bürgermeister Brick und den Lehrer Lührke wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die Frage discutirt: „Ist die gegenwärtige Lokalschulaufsicht geeignet, die Achtung und das Ansehen der Lehrer zu fördern?" Referent Brosius-Gr. Paglau bewies an vielen dem Leben entnommenen Beispielen, daß die Lokalschulinspection nicht blos spärlich, sondern überhaupt überflüssig und daher abzuschaffen sei. Hierauf referirte Lehrer Steinke von hier über das Thema: „Was kann die Volksschule zur Lösung der socialen Frage thun?" Die sehr ausführlich begründete Antwort läßt sich dahin zusammenfassen: Die Volksschule hat ihren Zöglingen eine intensivere Bildung, als bisher geschehen, zu geben und dieselben nicht blos zu richtigem, klarem Denken anzuleiten, sondern in ihnen auch fleißig den Sinn für das Ideale zu wecken und zu pflegen. Lehrer Kaun-Stretzin sprach „über das Verhältniß der Seminare zu den Schulen". Er führte aus, daß eine innige Verbindung beider Anstalten nicht allein im Interesse der Lehrer liege, sondern auch zum Segen der Volksschule durchaus wünschenswerth sei. Dieser Contact lasse sich etwa dadurch ermöglichen, daß die Seminardirectoren die Lehrer in ihrem Umkreise periodisch zu freien Conferenzen einladen, in denen wichtige pädagogische Fragen zur Erörterung gelangen, daß ferner den Lehrern gestattet sei, dem Unterricht in der Seminar-Uebungsschule von Zeit zu Zeit beizuwohnen. — Den letzten Gegenstand der Berathung bildete die vom Lehrer Klatt-Grauau zur Discussion eingeleitete Frage: „Nach welchen Grundsätzen ist den Lehrern die Landdotation zu berechnen?" Es ist nämlich eine feststehende Thatsache, daß hierbei in ein und demselben Bezirk die verschiedensten Principien zur Geltung gelangen. So wird z. B. in den Kreisen Conitz und Tuchel der 5fache, im hiesigen Kreise der 10fache und im Regierungsbezirk Potsdam der 1½ fache Grundsteuer-Reinertrag bei Berechnung der Landnutzung in Ansatz gebracht. Die Versammlung entschied sich dafür, bei den betreffenden Behörden dahin zu wirken, daß eine einheitliche Norm geschaffen werde, und daß höchstens der 2¼fache Satz des Grundsteuer-Reinertrages zur Anwendung komme. Die nächste Conferenz findet 1877 in Conitz statt.

Mewe. Der Gutsbesitzer A. Busch in Adl. Randen hat seine Besitzung an den Gutsbesitzer Häring in Kriefkohl bei Danzig für 121 500 ℳ. und Hermann Ziehm in Adl. Gremblin sein Gut in Gr. Gartz für 144 000 ℳ. an den Gutsbesitzer Schröder verkauft. (Ges.)

Strasburg, 27. Sept. Wie die „Th. Ostd. Z." hört, steht die Ernennung des Kreisrichters Jäkel hierselbst zum Landrath des hiesigen Kreises in naher Aussicht.

Warlubien, 28. September. Daß die Einrichtung von Simultanschulen auf dem Lande rüstig ihren Fortgang nimmt, sehen wir auch an unseren Schulen; dieselben sind seit Montag voriger Woche zu einer 2klassigen Simultanschule vereinigt worden, an der drei Lehrer wirken. Der Unterricht der Oberklasse ist dem Lehrer Giesebrecht, bisher an der evangelischen Schule, übertragen, und an der Unterklasse, die in eine Mädchen- und eine Knabenklasse zerfällt, arbeiten die Lehrer Janke und Koslowski. Möge diese neue Einrichtung, wie wir es hoffen, zum Segen der Gemeinde und der Kinder gereichen!

Thorn, 29. September. Die zur Verwaltung der Thorn-Insterburger Eisenbahn hier neu eingesetzte Commission, welche mit dem 1. October in Thätigkeit tritt, besteht aus den Herren: Reg.-Ass. Seboldt, Vorsitzender; Baurath Grillo, technisches Mitglied; Bauinspector Siecke, Betriebsinspector; Bauinspector Sperl und Maschinenmeister Bellach. (Th. Ztg.)

Vermischtes.

Liegnitz, 27. September. Bei der gestern und heute abgehaltenen Prüfung der Einjährig-Freiwilligen für den October-Termin 1876 haben, wie der „Liegn. Anz." erfährt, von den 11 Examinanden, die sich zur Ablegung des Examens gemeldet hatten, nur 3 Prüflinge das Examen bestanden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Geburten: Arb. Aug. Eltermann, T. — Maurer Johann Kuhnke, S. — Arb. Franz Xaver Alfänger, S. — Arb. Friedr. Wilh. Herrmann T. — Schlosser Johann Gustav Walck, T. — Fuhrmann Benjamin Daniel Gotthilf Schulz, S. — Maurer Adolf Girtel, T. — Arb. August Gnor, S.

Aufgebote: Schmiedgef. Friedr. Wilh. Dennwitz mit Justine Stenzel. — Hausdiener Jacob Julius Haak mit Mathilde Caroline Hinz. — Sergeant Friedr. Jyrgensen in Metz mit Therese Johanna Brandt. — Steuermann Aug. Ferdinand Gottlieb Porsch mit Louise Henriette Wilhelmine Zank. — Arb. Johann Pedyna mit Caroline Marie Kaminski. — Feldwebel Johann Albert Blankertz mit Alwine Rosalie Guy.

Heirathen: Büchsenmacher Richard Ferd. Emil Croll mit Auguste Julianna Markowski. — Maurergesell Carl August Koose mit Laura Franziska Auguste Rojahn. — Arb. Josef Albert Weichbrodt mit Anna Barbara Schulz. — Fabrikarb. Aug. Josef Schubert mit Malwine Helene Böhnke.

Todesfälle: Constantia Ruprecht geb. Tietz, 55 J. T. d. Maler Carl Adolf Rautenberg, 1 J. — Julianna Henriette Ladscheck geb. Lebel, 41 J. — Tischlergesell Johann Friedrich Fitz, 68 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 30. Septbr

		Crs.v.29.			Crs.v.29.
Weizen gelber			Pr. 4½% conf.	104,50	104,60
			Pr. Staatsschldf.	94,10	93,90
Sptbr.-Oct.	198,50	199,50	Wpr. 3½% Pfdb	83,40	83,20
April-Mai	208	208,50	do. 4% do.	94,50	94,10
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
Sptbr.-Oct.	151,50	152	Berg.-Märk.Eisb.	81,10	81,70
April-Mai	157	158	Lombardenex.Cp.	131,50	133
Petroleum			Franzosen	469,50	471
per 200 ℔			Rumänier	15,30	16
Sptbr.-Oct.	42,40	42,40	Rhein. Eisenbahn	115,40	115,80
Rüböl Sept.-Oct.	71,30	71	Oester. Creditanst	253	255
April-Mai	73	73	5% russ.-engl. A.62	91,20	91,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	56,70	57,50
September	51,40	51,50	Russ. Banknoten	267,50	268
April-Mai	52,30	52,50	Oest. Banknoten	165,50	167,75
Ung. Schatz-A. II.	84	85,25	Wechselcrs. Lon.	20,37	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59,30

Fondsbörse matt.

Productenmärkte.

Königsberg, 29. Sept. (v. Portatius & Grothe.) Weizen per 1000 Kilo hochbunter 129/30℔ 200, 202,25, 131/2℔ 200, 202,25, 133/4℔ 207 ℳ. bez., rother 131℔ 197,75, 132/3℔ 195,25 ℳ. bez. — Roggen per 1000 Kilo inländischer 119/20℔ 156,25, 122℔ 160, 125/6℔ 162,50, 127/8℔ 163,75 ℳ. bez., fremder 114/5℔ 135, 116/7℔ 138,75, 140, 119℔ 140,50, 120℔ 141,75, 120/1℔ 142,50, 121/2℔ 142,50 ℳ. bez., September-October 145 ℳ. Br., 143½ ℳ. Gd., Frühjahr 152 ℳ. Br., 150 ℳ. Gd. — Gerste per 1000 Kilo große 128,50, 131,50, 140, 145,75, russ. 123 ℳ. bez., kleine 123, 128,50 ℳ. bez. — Hafer per 1000 Kilo loco 123, 128, 132, russ. 120, 128 ℳ. bez. — Erbsen per 1000 Kilo weiße 135,50, 142,50, 151, 152,25, 155,50 ℳ. bez., graue 157,75, 168,75, 173,25, 177,75 ℳ. bez. — Bohnen per 1000 Kilo 174,50, wack 137,75 ℳ. bez. — Wicken per 1000 Kilo 144,50, 167,75, 168,75, 170, 171 ℳ. bez. — Leinsaat per 1000 Kilo hochfeine 234,25 ℳ. bez., feine 202,75 ℳ. bez., mittel 160, 177, 188,50 ℳ. bez., ordinäre 142,75 ℳ. bez. — Raps 283,25 ℳ. bez. — Spiritus per 10 000 Liter pCt. ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber, loco 50 ℳ. bez., September 50½ ℳ. bez., September-October 50½ ℳ. Br., 50 ℳ. Gd., October 50½ ℳ. bez., October-November 50 ℳ. Br., 49½ ℳ. Gd., November 49¾ ℳ. bez., Frühjahr 51½ ℳ. Br., 51 ℳ. Gd., October-März 49¾ ℳ. Br.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 30. Sept. Wind: W.

Angekommen: Louise, Witt, Wolgast, Glaubersalz.

Gesegelt: Elise Linck, Pupp, London, Holz. — Friedrich Wilhelm, Pauli, Hartlepool, Holz. — Berenice (SD.), Rutters, Amsterdam, Getreide.

Ankommend: 3 Barken, 1 Logger.

Meteorologische Depesche vom 30. September.

Uhr		Barometer	Wind		Wetter	Temp. C.	Bem.
8	Thurso	758,4	NNW	leicht	wolkig	7,8	1)
8	Valentia	747,0	NO	frisch	Regen	11,1	2)
7	Yarmouth	753,9	O	mäßig	h. bed.	13,3	3)
7	St. Mathieu	739,5	SSO	frisch	Regen	15,0	4)
8	Paris	750,7	SO	mäßig	bed.	14,3	
8	Helder	755,7	NO	leicht	h. bed.	13,5	
7	Copenhagen	754,7	W	leicht	bed.	9,4	
8	Christiansund	747,3	WNW	steif	Regen	7,0	5)
8	Haparanda	733,4	W	mäßig	bed.	0,4	
7	Stockholm	750,3	W	leicht	klar	2,7	
8	Petersburg	739,6	WNW	mäßig	wolkig	7,8	
8	Moskau	745,7	S	stille	bed.	5,0	
7	Wien	759,4	W	stille	klar	10,8	
7	Memel	752,5	NW	schwach	h. bed.	10,1	6)
8	Neufahrwasser	755,3	NNW	stille	heiter	11,0	7)
[illegible]	Swinemünde	756,9	WNW	leicht	Nebel	9,5	
8	Hamburg	757,3	SW	stille	Nebel	9,3	8)
7	Sylt	755,3	NW	leicht	bed.	10,8	9)
7	Crefeld	—	OSO	stille	bed.	10,5	10)
7	Cassel	757,6	WSW	leicht	Nebel	7,6	
7	Carlsruhe	756,8	NO	stille	bed.	10,4	
7	Berlin	757,8	SSW	leicht	h. bed.	12,0	11)
7	Leipzig	759,0	SSW	stille	wolkig	7,7	12)
8	Breslau	759,5	W	frisch	bed.	11,4	13)

1) Seegang leicht. 2) See fast unruhig, böig. 3) Seegang mäßig. 4) See hoch. 5) See fast unruhig. 6) Nachmittags Regen, See fast unruhig. 7) Nachts Regen. 8) Thau. 9) Dunstig. 10) Nebel, Thau, Vormittag Regen. 11) Gestern Regen. 12) Abends etwas Regen. 13) Nachts Regen.

Durch plötzliches Erscheinen eines Minimums vorm Canal ist die Druck-Vertheilung total verändert, im Nordosten und Südwesten Europas ist das Barometer stark gefallen, in Norddeutschland stark gestiegen. Starker SO mit Regen herrscht im Canal, während in Deutschland schönes ruhiges Wetter mit leichten Nebeln und um mehrere Grade gesunkene Temperatur allgemein ist, das jedoch wahrscheinlich bald schlechtem Wetter mit südlichen und östlichen Winden weichen wird. Im Ostseebecken waltet nordwestliche Luftströmung mit heiterem Himmel.

Nothwendige Subhastation.

Das den Erben der Wittwe **Julianne Josephine Drews, geb. Hinz**, gehörige, noch auf den Namen der Letzteren geschriebene, in Schönwarling belegene, im Hypothekenbuche unter No. 27 B verzeichnete Grundstück soll

am 28. Novbr. 1876,

Vormittags 11 Uhr,

im Verhandlungszimmer No. 14 auf den Antrag eines Miteigenthümers zum Zwecke der Auseinandersetzung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 30. Novbr. 1876,

Mittags 12 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 3 Are 10 □-Meter; der jährliche Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 30 ℳ.

Die das Grundstück betreffenden Auszüge aus den Steuerrollen und der Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Danzig, den 15. Septbr. 1876.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (1496

Aßmann.

Bekanntmachung.

Die behufs Erweiterung des hiesigen Militärkirchhofes und Herstellung des von der Olivaer Chaussee zu demselben führenden Weges erforderlichen Terrainregulirungs-, Zimmer-, Pflaster- und sonstigen Arbeiten, veranschlagt auf ca. 9000 Mark, sollen im unbeschränkten Submissionswege unter den in unserem Büreau, Heiligegeistgasse 108, 2 Tr., zur Einsicht ausliegenden Bedingungen an einen Unternehmer vergeben werden.

Termin zur Eröffnung der desfallsig eingegangenen Offerten ist auf

den 13. October d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im vorbezeichneten Büreau anberaumt.

Danzig, den 27. Septbr. 1876.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der pro 1876 stattgehabten Auslosung der Obligationen des Elbinger Kreises I. Emission sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. C. à 100 Rt = 300 ℳ.:

No. 574 612 618 801 860 885.

Litt. D. à 50 Rt = 150 ℳ.:

No. 2 3 5 8 18 20 31 34 38 39 47 48 49 53 54 58 61 62 64 65 68 70 76 79 84 86 88 91 92 94 99 100 104 106 109 112 113 116 118 123 124 125 130 132 133 134 140 144 147 156 160 161 163 172 175 177 178 181 185 186 190.

Die ausgeloosten 4½procentigen Kreisobligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 1. Januar k. J. ab bei der hiesigen Kreis-Chaussee-Bau-Kasse, Herrn Jacob Litten in Elbing, den Herren Baum u. Liepmann in Danzig, der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Preußischen Credit-Anstalt Stephan & Schmidt in Königsberg i. Pr. gegen Rückgabe der Obligationen mit sämmtlichen dazu gehörigen Coupons in Empfang zu nehmen

Elbing, den 27. Juni 1876.

Die Kreis-Chaussee-Bau-Commission.

Oeffentliche Zeugen-Vorladung.

Der Schuhmachergeselle **Wilhelm Woitschikowski**, welchem am 3. Juni 1875 in Liessau mit einem Glase in das linke Auge geschlagen ist, so daß er das Sehvermögen auf demselben verloren hat, wird hierdurch als Zeuge zum 19. October d. J., Vormittags 10 Uhr, vor das hiesige Schwurgericht vorgeladen.

Die Herren Amts- und Ortsvorsteher werden um Ermittelung und Benachrichtigung des Zeugen ersucht.

Elbing, den 25. Septbr. 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

1482) 1. Abtheilung.

Ein Knabe zur Erlernung der Conditorei wird gesucht. Nähere Auskunft bei **Carl Köhn,**

1441) Fleischergasse No. 16.

Städtische höhere Töchterschule.

Das Winter-Halbjahr beginnt Donnerstag, den 12. October. Aufnahme für die **7., 6, 2, und 1. Klasse** finden am 9., 10. und 11. October, Vormittags 9 bis 12 Uhr, für die mit der Töchterschule verbundene **Seminarklasse** an denselben Tagen von 12—1 Uhr im Schullokale statt. Der 9. October ist ausschließlich für die Aufnahme der bereits angemeldeten Schülerinnen bestimmt.

1572) **Neumann.**

Gesucht.

Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann, Ostpreuße, der poln. Sprache mächtig, der sich die ersten Vorkenntnisse der Landwirthschaft während mehrerer Jahre auf dem Gute seines Vaters angeeignet hat, sucht, da dasselbe jetzt verkauft ist, in hiesiger Provinz eine Stellung mit mäßigem Gehalt. Derselbe ist auch zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten befähigt. Nähere Auskunft ertheilt Hr. Rector **Kahnert** in Milken, Kr. Lötzen.

Da kein Brief postlagernd war, bitte direct an mich nähere Angabe zu machen, da eine Unterredung dringend gewünscht und erbeten wird. (1576) **W.**

23. Fr. Gr. d. 4.

Den Eingang unserer sämmtlichen Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Die reichhaltige Collection in

Roben- und Costume-Stoffen

erlauben wir uns einer besonderen Beachtung zu empfehlen. Dieselbe zeichnet sich durch Mannigfaltigkeit der Stoffe und Farbenschönheit vortheilhaft aus.
Die neuen Façons in Mänteln:

Paletots, Jaquecks, Havelots rc., sowie die neuen Modell-Costüme

sind zu geneigter Ansicht und Bestellung ausgelegt.

F. W. Faltin & Co. Nachfolger, Langgasse 13

H. Regier. **F. Wedemeyer.**

Mehrere große Partien

wollener und halbwollener Kleider-Stoffe

offeriren wir zu
bedeutend herabgesetzten Preisen.

S. Hirschwald & Co., Langgasse No. 79.

Zur Lieferung von Equipirungs- und Ausrüstungs-Gegenständen empfiehlt sich beim Eintritte der Herren Einjährig-Freiwilligen bei exacter und preiswürdiger Bedienung

die Militair-Effekten-Fabrik von

L. Lithander,

Hundegasse No. 15, gegenüber der Post.

Sämmtliche persönlich gewählten

Modelle

in Hüten, Capotten, Wolltüchern, Häubchen u. Coiffüren

sind bereits eingetroffen.

Eine großartige Auswahl

ungarischer Filzhüte

in den verschiedensten Farben und Façons, vom allerbilligsten bis hochfeinsten Genre.

Mein **Bandlager,** sowie **echte Straußfedern, Phantasiefedern, echte Sammete, Seidenstoffe, Hutfacons,** außerdem **jedes Material zum Selbstanfertigen** ist auf's **Reichhaltigste** ausgestattet.

Modistinnen gebe bedeutenden Rabatt und Modelle zur Ansicht, Modellabschnitte gratis.

Tüllschleier, Tüllcravatten, Weißwaaren.

Glacéhandschuhe.

Ecke der Langg. **Cæcilie Wahlberg,** Ecke der Langg.

17. Gr. Wollwebergasse 17.

Heute Mittag $11\frac{1}{2}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste** geb. **Oetser** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Danzig, den 30. Septbr. 1876.
Johannes Hildebrandt.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Haberfeld,** Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Haberfeld** auf **Karlswalde,** beehre ich mich meinen Bekannten anzuzeigen.
Schneidemühl, d. 1. Octbr. 1876.
Halbe,
1581) Staatsanwaltsgehilfe.

Mein Comtoir befindet sich von heute an Brodbänkengasse No. 29. Eingang vom Alten Roß.
Eduard Nötzel.

Meine Wohnung ist von jetzt ab **Pfefferstadt No. 36, geradeüber vom Königlichen Stadtgericht.**
Danzig, den 28. September 1876.
Wilhelm Jacobi.

Mein Comtoir befindet sich jetzt Langgasse 55.
W. Hoffmann.

An Ordre

verladen von **Bliesenader** in **Wolgast** eine Ladung **Glaubersalz,** per **Louise,** Capt. **Witt.** Das Schiff liegt im Schäfereischen Wasser löschfertig, der Inhaber des girirten Connoissements wolle sich schleunigst melden bei

Wilh. Ganswindt.

Die Danziger Zeitung wünscht Jemand mitzulesen Breitgasse 92, 2 Tr. (1575

In einer anständigen Familie auf dem Lande möchte ein wissenschaftlich gut musikalisch gebildetes Mädchen von 18 Jahren, Kindern bis zu 12 Jahren den ersten Unterricht ertheilen. Auf großes Gehalt wird nicht gesehen, wohl aber anständige Behandlung beansprucht. Näheres Poggenpfuhl, Petrikirchhof No. 9. (1466

Für Kegelschützen.

Diejenigen Kegelclubs, die meine Kegelbahn für diesen Winter benutzen wollen, bitte sich baldigst bei mir zu melden, da nur noch einige Tage in der Woche frei sind.

NB. Die Bahn ist auf's Beste renovirt, mit allen Bequemlichkeiten versehen und zum Heizen eingerichtet.

G. P. Dahmer,
Burgstraße 21, am Fischmarkt.

Hôtel Wellington,

Brodbänkengasse No. 22,
schönste Lage Danzigs, vis-a-vis dem „Englischen Hause", nahe dem Anlegeplatz der Dampfböte, empfiehlt seine gut eingerichteten Zimmer dem hochgeehrten reisenden Publikum hiermit ergebenst. Speisen à la carte zu jeder Tageszeit.
1583) **A. Bujack.**

Danziger Gesang-Verein.

Aula des Städtischen Gymnasiums.
Montag, den 2. Octbr. a. c., 7 Uhr Abends.
Wir bitten die Mitglieder, **alle pünktlich** zu erscheinen.
Der Vorstand.

Dampfer-Verbindung.

Stettin—Danzig.

Die Tariffrachten für die zwischen Stettin und Danzig regelmäßig fahrenden Dampfer sind vom 25. September ab

bedeutend ermäßigt

und ertheilen nähere Auskunft die Expeditionen
Rud. Christ. Gribel in Stettin.
Ferdinand Prowe in Danzig.

Morgenröcke für Damen

empfiehlt in sehr reicher Auswahl zu den verschiedensten Preisen

Mathilde Tauch

Langgasse No. 28. (1535

Nur noch kurze Zeit.

Die Kunst-Glashütte

im Apollo-Saale des Hôtel du Nord

ist täglich von früh 10 bis Abends 10 Uhr geöffnet.
Entree 50 Pfg.
Jeder Besucher erhält ein Andenken.
1409) **O. Prengel jun.**

A. FALK & CO.,

Langgasse No. 58,
im Hause des Herrn H. E. Axt,
offerirt ganz ergebenst die

Neuheiten

für die **Herbst- u. Winter-Saison,** bestehend in **wollenen, halbwollenen, halbseidenen und reinseidenen**

Kleiderstoffen

in deutschen, französischen und englischen Fabrikaten.
Schwarze u. couleurte Seiden-Sammete,
Patent-Velvets,
Möbel- und Portieren-Stoffe,
englische und deutsche Gardinen,
Tisch- und Bettdecken,
engl. und deutsche Tricotagen,
Moiree-, Stepp-, Flanell- u. Frisade-Röcke
zu äußerst billigen, festen Preisen.

Der Empfang sämmtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison
erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
H. Hartwich.

Färber- und Gerber-Artikel.
Dampfmühlen-Fabrikate.
Gem. Hölzer,
Mostrich, Reisgries,
Glasur
für Ofenfabriken.
Colonial- u. Thee-Lager.

Bernhard Braune,
DANZIG.

Großes Lager von Farben, Firnissen, Lacken.
Weinessigsprit,
Aether, Tinten rc.
eigener Fabrik.
Technische Artikel.
Brennstoffe.
Artikel zur Wäsche.
rc. rc.

Dem Vice-Feldwebel J. Utke im Ostpreuß. Füs.-Regim. No. 33
zu seiner heutigen 20jährigen Dienstfeier ein donnerndes Lebehoch!
Briesen, den 1. October 1876. (1514

Dominikaner-Halle,

Junkergasse 3.
Vom 1. October ab kräftigen Mittagstisch für 60 Pf.
(„Ostpreußische Küche".)
Carl Goerick.

Martin's Concert-Salon in Jäschkenthal.

Sonntag, den 1. October:

Erstes Concert

der Capelle des 3. Ostpr. Grenadier-Regiments No. 4.
Entree im Saal 30 ₰, Logen 50 ₰.
Anfang 4 Uhr.
1517) **H. Buchholz.**

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 1. October. (1. Ab. No. 14.) **Der Registrator auf Reisen.** Posse mit Gesang in 3 Acten von A. L'Arronge und G. v. Moser. Musik von Bial.

Montag, den 2. October. (1. Ab. No. 15.) **Das Glas Wasser.** Lustspiel in 5 Acten von Cosmar.

Dienstag, den 3. October. (1. Ab. No. 16.) **Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Acten von Donizetti. Vorher: **Eine Tasse Thee.** Lustspiel in 1 Act.

Mittwoch, den 4. October. (1. Ab. No. 17.) **Die Danischeffs.** Schauspiel in 5 Acten von Pierre Nevsky.

Donnerstag, den 5. October. (1. Ab. No. 18.) **Die Hugenotten.** Große Oper in 5 Acten von Meyerbeer.

Freitag, den 6. October. (1. Ab. No. 19.) **Ein Lustspiel.** Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. Vorher: **Einer muß heirathen.** Lustspiel in 1 Act von A. Wilhelmi.

Sonnabend, den 7. Octbr. (Abonnem. susp.) **(Zu halben Preisen.) Nathan der Weise.** Drama in 5 Acten v. Lessing.

In Vorbereitung: Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Selonke's Theater.

Sonntag, den 1. October: **Vorletztes Gastspiel der weltberühmten Gymnastiker- und Pantomimen-Gesellschaft Hanlon vom Kgl. Drury-Lane-Theater in London. — Theater. Concert. Ballet. —** U. A.: **Hempel, Krempel, Stempel.** Posse mit Gesang. — **Berliner in Wien.** Posse mit Gesang. — **Am Trapez. — Das Duell zweier Pierrots. — Das mysteriöse Verschwinden einer Dame in einem Crystallkasten. — Der Dorfbarbier in tausend Aengsten.** Pantomime, ausgeführt von der **Gesellschaft Hanlon.**

Montag, den 2. October: **Letztes Gastspiel der Gesellschaft Hanlon.**

Bei meiner Abreise von Danzig Freunden und Bekannten Lebewohl.
Danzig, 1. October 1876.
Gustav Voigt.

Warnung!

Hierdurch warne ich einen Jeden, an meinen ältesten Sohn **Gustav** Zahlungen zu leisten, noch demselben auf meinen Namen Etwas zu borgen, indem ich erstere nicht anerkenne und für letztere nicht aufkomme.
J. Rump, Wwe.,
Hofbesitzerin in Hohenstein, Kr. Danzig.

Zur gefälligen Beachtung.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine Abonnements-Einladung auf das „Daheim" bei, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfehlen.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.